

Arche Noah im Flachwasser

Hartmut Neumanns „Tiergärten“-Bilder und Kirsten Krügers Skulpturen im Stuttgarter Kunstgebäude

VON INGE BÄUERLE

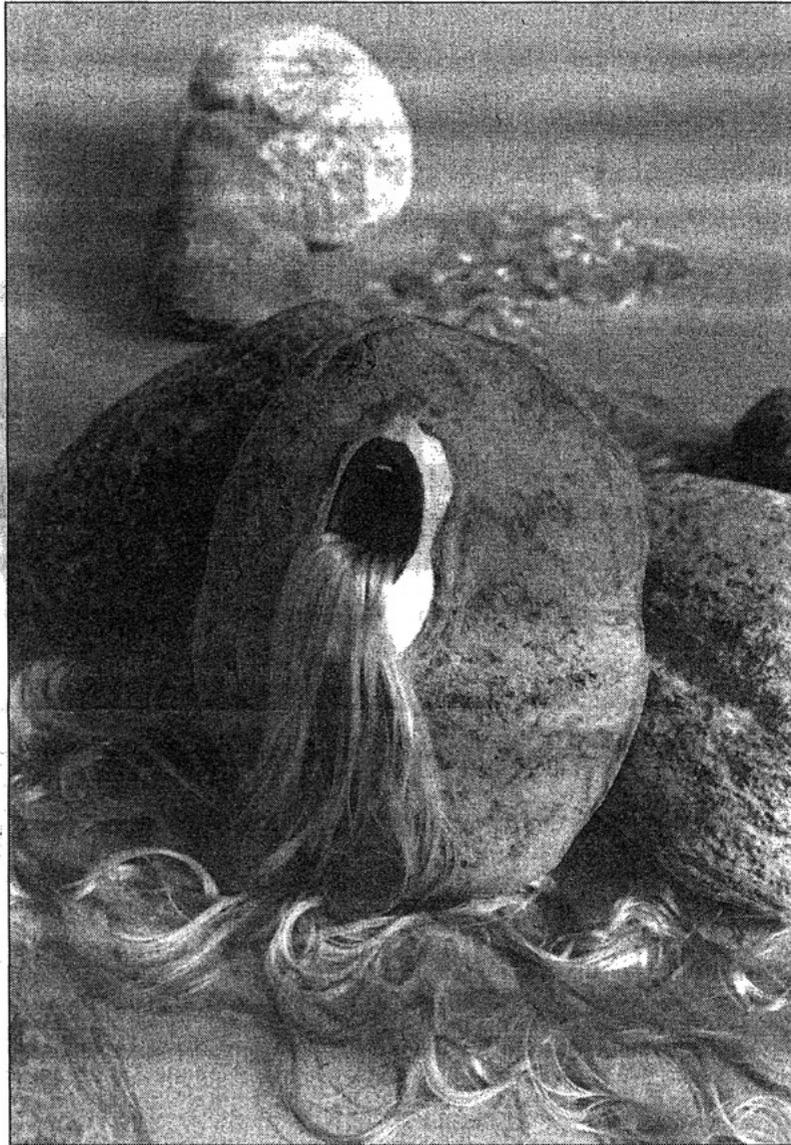
Stuttgart – Kindskopfgröße Käfer und Wespen bevölkern die Szene. Amseln und Drosseln krallen sich in sattes Grün. Ein Alligator versteckt sich in einem Wasserloch, um das sich – nicht paarweise, sondern einzeln – der Rest der tierischen Arche-Noah-Besatzung schart. Und alle ohne Arg.

„Tiergärten“ heißt die Ausstellung von Hartmut Neumann, die zurzeit der Württembergische Kunstverein zeigt. Und tatsächlich wird einem, betritt man die Schau im Stuttgarter Kunstgebäude, ganz tropisch zu Mute. Phantastik statt Fotorealismus: Die naiven Dschungelgewächse eines Henri Rousseau grüßen in abgeklärter Form von den Wänden. Auf zehn riesigen Tafelgemälden, die sich zum Tiergartenkreis fügen, wuchern Artischocken, Gräser und Philodendren ins surreal Elefantöse. Phantastische Blumen werden zu Körpern und bringen mit ihren Leuchtfarben die Leinwände zum Glühen.

Kalkül statt Wildheit

Aber die einzelnen Bilder bilden kein Rundgemälde oder Paradiespanorama. Sie öffnen keinen Raum, sondern bleiben flächig-ornamentalen: Arche Noah im Flachwasser. Den Tierlandschaften wohnt auch nicht das Ursprüngliche, Wilde inne, sondern das Kultivierte – und damit das Kalkül des Malers, der schöpfergleich Fauna und Flora verändert, auf dass alles sich seinem Ordnungssystem füge. Das tut Neumann, der an der Braunschweiger Kunsthochschule lehrt, nicht ohne ein Augenzwinkern. Sein kleines Affenporträt „Haubenmangabe“ vereint weltliche und religiöse Bildtraditionen zur eigentümlichen Ikone: Der ernst dreinblickende Affe als Mensch? Als Heiliger? Wir alle, Menschenaffen zwischen Natur und Künstlichkeit? Oder hat es sich längst ausgezwickelt und der Versuch, etwas in Neumanns Arbeiten hineinzuheimnissen, ist die Lächerlichkeit selbst?

Der Gedanke drängt sich angesichts der raumgreifenden Installation in der Saalmitte auf. Vitrinen voller



Surreal arrangiert: „Quelle“ von Kirsten Krüger.

Foto: Katalog

Plüsch- und Plastiktiere, ausgestopfter Vögel, Marder, Hermeline und Eichhörnchen sind zum Kreuz arrangiert – jeder der Glasquader trägt einen Namen. Die „Kamel- und Dromedarschaukel“ ist ein Stück Tau, an dem farbverschmierte Kuschelwesen über goldenen Christbaumkugeln hängen. Im „Gelben Ruheraum für Tiere“ ruht ein Rehkitz auf einem Tarnkissen, eine lächerliche Camouflage auf der Camouflage. Hamster schauen zwischen gelbem Plastikkrum hilflos

drein und sind eher Anklage des Tierpräparators denn Museumsobjekt, wie sie so geschändet dastehen und an die Objekte eines pubertären Sammler- und Zerstörungswillens erinnern, dem sonst Schulterrarien zum Opfer fallen. Irgendwann ist das Auge erschöpft vom üppigen Pseudo-Kunst-Natur-Kontrast und seinen ewig gleichen Zutaten.

Wie nervenberuhigende Zen-Gärten muten dagegen die 15 Skulpturen der Düsseldorfer Künstlerin Kirsten Krüger von weitem an: Ein

kahler Baum, eine Bank, eine Schlingpflanze, ein paar Steine tragen den Titel „Termin“ und scheinen auf ein Pärchen zu warten. Doch wie das so ist mit Trompe-l'oeils: Sie führen einen an der Nase herum. Bei näherer Betrachtung entpuppen sich die Steine als Kunsthaarpuschel, Baum und Bank als äußerst fragil und die Blätter der Schlingpflanze sind Latexabgüsse der Haut einer Frau. Jenes Pärchen ist also schon da, sie hat ihre Arme um ihn, das trockene Bäumchen, geschlungen. Ein hoffnungsloses Date. Und so rätselt man sich in die surrealen Arrangements der Kirsten Krüger hinein. Mit leiser Ironie ist sie auch bei „Der Bootsteg“ zu Werke gegangen: Das Segelboot, dessen Skelett sie mit Videoband umhäkelt hat, ankert vor einer angedeuteten Tür in der Wand.

Abschied und Aufbruch

Ideen von Abschied und Aufbruch werden durch den Verweis auf den Kinofilm „Truman Show“ zum Ausbruch aus einer künstlichen Welt. Und immer erzählen die in sich geschlossenen Ensembles aus fremden und vertrauten, künstlichen und natürlichen Materialien Geschichten. Sie laden zum „Rendezvous“ ins Moosbett oder fangen einen „Mittag“ ein. Da ist ein Bikini aus schwarz eingefärbtem Naturschwamm lässig über einen Holzliegestuhl und den Viskoseschwammboden verteilt. Doch von wem? Über die Abwesenheit, über Einzelteile oder Hinterlassenschaften schleicht sich doch der Mensch ins Zentrum von Krügers Objekten. Aber nicht ekelregend oder monströs, sondern durch die Hintertüre: über Veränderungen und Verwandlungen, über ironische Seelenbilder.

Die Blumen und das Getier dieser Gärten möchte man immer wieder entdecken. Doch leider ist zu den „Skulpturen“ nur ein dünner Katalog erschienen, während Hartmut Neumanns Oeuvre ein umfangreicher Bildband zugeordnet wurde.

■ Hartmut Neumanns „Tiergärten“ sind bis 21. März zu sehen, Kirsten Krügers Skulpturen bis 9. Mai.